

# Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 47/2025

Montag, 24. November 2025

35. Jahrgang



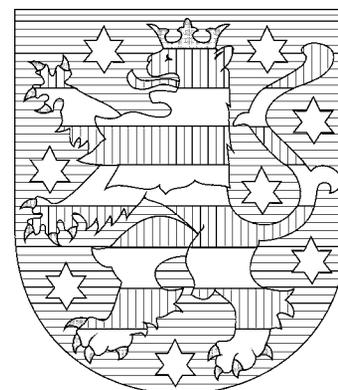
Schlosspark Molsdorf mit Teich nach der Entschlammung

Foto: STSG, Jonathan Simon



Fürstlich Greizer Park, Parksee während der Ufersanierung

Foto: STSG, Dietger Hagner



## Stille Wasser sind wieder tief – Gewässersanierung in Schlossparks

Gewässer in historischen Parks und Gärten haben eine doppelte Funktion. Vor allem Seen und Teiche mit großen Oberflächen gleichen Temperaturschwankungen aus und dienen damit als Lebensraum und natürliche Kühlung ihrer Umgebung. Nicht weniger wichtig ist ihre Rolle für den Park als begehbares Kunstwerk, denn eine intakte Wasseroberfläche reflektiert das Sonnenlicht, spiegelt Bäume und Gebäude und ist eine Attraktion bei Spaziergängen. Damit ein Parksee seine Aufgaben für Gartenkunst und lokales Klima erfüllen kann, bedarf es nicht nur einer großen Fläche, sondern auch eines ausreichenden Wasservolumens.

Weil Parkseen oft nur eine überraschend geringe Wassertiefe haben, müssten sie eigentlich etwa alle 30 Jahre entschlammt werden. In diesem Zeitraum sammelt sich meist biogenes Material an – Herbstlaub, tierische Hinterlassenschaften, abgestorbene Pflanzen, Eingespültes aus den Zulaufbächen lagern sich ab, verrotten und bilden eine Schlamm-schicht. Dadurch ist immer weniger Platz für das Wasser, das sich außerdem noch mit vielen Nährstoffen aus dem Schlamm anreichert – so vielen, dass das biologische Gleichgewicht aus dem Lot gerät. Ein Zeichen dafür ist beispielsweise der Befall durch Blaualgen, der durch Hitze begünstigt wird.

Den Anfang beim Entschlammern machen meist ein paar unscheinbare Bretter in einem verborgenen Schacht. Werden sie aus ihrer Führungsschiene gezogen, sinkt langsam und kontrolliert der Wasserspiegel. So wird der Schlamm nicht aufgewühlt und fortgespült, der sich oft über Jahrzehnte angesammelt hat. Im Schlosspark Molsdorf rückte nach dem Ablassen des Wassers die Stiftung Thüringer Schlösser

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

und Gärten (STSG) dem Schlamm in Teichen und Kanälen mit Baggern zu Leibe. Die Ablagerungen von mehreren Jahrzehnten mussten abgebaggert und fachgerecht entsorgt werden. Anschließend wurden die Ufer in traditioneller Technik mit Robinienstaketen und Eichenbohlen befestigt. Das hat garten-  
denkmalpflegerische Gründe, denn so werden auch historische Arbeitsweisen überliefert. Zudem ist die Befestigung mit Holz bei stabilem Wasserpegel sehr langlebig, kann gut repariert werden und ist damit sehr nachhaltig.

Im Fürstlich Greizer Park kam beim Entschlammern eine andere Technologie zum Einsatz. Am dortigen mehr als acht Hektar großen Parksee waren über Monate hinweg Amphibienfahrzeuge im Einsatz. Der See konnte gefüllt bleiben, während sie mit Saugvorrichtungen Meter für Meter den Schlamm vom Boden absaugten, der dann über schwimmende Schläuche ans Ufer gepumpt wurde. Dort lief der Schlamm auf Förderbändern durch eine spezielle Aufbereitungsanlage, die ihm schrittweise das Wasser entzog und die Masse auf etwa ein Drittel reduzierte. Das Ergebnis waren kaffeesatz-artige Pellets. 15.000 Tonnen dieses getrockneten Abraums wurden schließlich auf eine Deponie gefahren.

Erst für die letzte Phase musste in Greiz auch das Wasser abgelassen werden und es wurde wie in Molsdorf gebaggert. In den Randbereichen wurden die verbliebenen Schlammschichten abgezogen und der Teichboden für den nächsten Arbeitsschritt vorbereitet, die Ufersanierung. Denn ebenso wichtig wie das Wasservolumen ist für einen Parksee die Uferlinie. Sie ist Teil, manchmal sogar Kern einer gartenkünstlerischen Idee. Im Schlosspark Molsdorf ist der sichelförmige Teich so platziert, dass sich am südlichen Ufer das Schloss in ihm spiegelt. Im Fürstlich Greizer Park, wo der See einen

erheblichen Teil der Fläche einnimmt, sind die Ufer so gestaltet, dass die Wasserfläche von keiner Stelle aus im Ganzen zu überblicken ist.

Die Idee dazu lieferte der Gartenkünstler Eduard Petzold 1873, das nötige Geld kam buchstäblich mit der Eisenbahn. Fürst Heinrich XXII. Reuß Älterer Linie handelte beim Bau der am Park entlangführenden Bahnstrecke eine Entschädigungssumme von 50.000 Talern aus, die ihm große Gestaltungsspielräume im Park verschaffte. Zu dem von Petzold entworfenen Projekt eines erneuerten Landschaftsparks gehörte auch eine Neugestaltung des vorgefundenen Binsenteichs, der ursprünglich fast rechteckig war. Die Umsetzung übernahm Rudolph Reinecken, der die Pläne Petzolds dabei etwas modifizierte. Es entstand ein See mit geschwungenen Uferlinien und künstlichen Inseln, die nach ästhetischen Gesichtspunkten komponiert waren und ein begehbares Landschaftsgemälde erzeugten.



Schlosspark Molsdorf, Einbau hölzerner Uferbefestigungen

Foto: STSG, Jonathan Simon

Entschlammung seit der Entstehung vor 150 Jahren – jedenfalls finden sich in den Archivalien keine Hinweise, dass der enorme Aufwand seit der Umgestaltung schon einmal betrieben wurde.

Enormer Arbeitskraft und damit auch finanzieller Aufwendungen muss es bedurft haben, einen See in Handarbeit zu formen und hin und wieder zu entschlammen. Kostspielig ist ein solches Vorhaben noch heute, auch wenn Maschinen inzwischen die Arbeit deutlich erleichtern. In Molsdorf schlugen die Arbeiten mit 900.000 Euro zu Buche, die mehr als 3 Millionen Euro für die Arbeiten in Greiz werden von Bund und Land gefördert. Das Förderprogramm „Anpassung urbaner und ländlicher Räume an den Klimawandel“ des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen hat das Greizer Projekt ermöglicht, eines der größten garten-  
denkmalpflegerischen Vorhaben der STSG in den letzten gut 30 Jahren.

Noch heute entfaltet der Greizer Parksee, wenn er intakt ist, seine wohltuende Wirkung über die Grenzen des Gartendenkmals hinaus. Das aktuelle Projekt war wohl die erste

Dr. Franz Nagel  
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten  
[www.thueringerschloesser.de](http://www.thueringerschloesser.de)



Fürstlich Greizer Park, Schlammabsaugung mit Amphibienfahrzeugen

Foto: STSG, Dietger Hagner